

EAZ



Universitäts-Bibliothek
Kiel, 21. Okt. 1969

10. JAHRGANG

HEFT
3
1969

VEB DEUTSCHER VERLAG DER WISSENSCHAFTEN

Диссертаций (Тезисы и авторефераты)

Гансдигер Берлекамп: Влияние культуры придунайского круга младшего каменного века на область низовья р. Одер	213
Ингебург Нилиус: Неолит Мекленбургии во время и при особенном учете культуры воронковидных кубков	217

Сообщения

Гансюрген Брахман: Симпозиум по славянской археологии в г. Мейсене, 15.—18. 10. 1968 г.	223
Гейнц Грюнерт — Гюнтер Гур: Формирование и системный характер докапиталистических общественных формаций. Дискуссия и замечания к совещанию рабочего кружка на IV. конгрессе историков ГДР, Лейпциг, 10.—11. 10. 1968 г.	227
Лотар Шотт: 9. совещание рабочего кружка секции антропологии при Биологическом обществе в ГДР, Вернигероде, 8.—13. 10. 1968 г.	241
Кристина Ланге — Манфред Таубе: Тибетоведение в СССР после 1945 г.	245

Библиография

Кристина Ланге: Библиография советских работ по тибетоведению	267
Рецензии и аннотации	284

CONTENTS

Articles

<i>Ursula Thiemer-Sachse:</i> A pamphlet from the year 1522 as a contemporary account of the discovery and conquest of Mexico	129
<i>S. A. Tokarev:</i> Problems of research into early religions	151

Discussion

Pre- and Proto-history and the Problem of Historical Periodisation	
<i>Günter Guhr:</i> Pre- and Proto-history and economic social formations	167
Doctoral Dissertations (Theses and Reports of Candidates)	
<i>Hansdieter Berlekamp:</i> The influence of the neolithic Danubian Civilization on the territory at the mouth of the Oder	213
<i>Ingeburg Nilius:</i> The Neolithic in Mecklenburg at the time of and with special attention to the Funnel-Beaker-Culture	217

Communications

<i>Hansjürgen Brachmann:</i> Symposium on Slavic Archaeology, Meissen, 15. - 18. 10. 1968	223
<i>Heinz Grünert - Günter Guhr:</i> The development and system character of pre-capitalist social formations. Report and remarks on the discussion of the working group at the IVth Congress of G.D.R. Historians, Leipzig, 10.-11. 10. 1968	227
<i>Lothar Schott:</i> Working group meeting of the Section Physical Anthropology of the G.D.R. Biology Society, Wernigerode, 8.-13. 10. 1968	241
<i>Kristina Lange - Manfred Taube:</i> Tibet research in the USSR since 1945	245

Bibliography

<i>Kristina Lange:</i> Bibliography of Soviet works on Tibet research	267
Book Reviews and Notes	284

Herausgegeben von

K.-H. Otto

in Verbindung mit den Bereichen Ur- und Frühgeschichte und Ethnographie der Sektion
Geschichte der Humboldt-Universität zu Berlin.

Redaktionsbeirat: K. Ammer, H. Grimm, G. Guhr, W. König, H. Mode, G. Pätsch, F. G. G. Rose,
U. Schlenther, F. Schlette.

Redaktion: H. Grünert (verantwortl. Redakteur), H.-J. Dölle, U. Lamprecht (Redaktionssekretäre).
DDR-1017 Berlin, Friedenstr. 3, Bereich Ur- und Frühgeschichte.

Redaktionsschluß für dieses Heft: 15. 4. 1969

INHALT

Abhandlungen

- Burkhard Forstreuter*: Sprichwörter aus der Mittelgruppe der Restvölker Ghanas (Zentrale Volta Region) 289
- Jerzy Piaskowski*: Metallkundliche Untersuchungen an archäologischen Eisengegenständen der vorrömischen Eisen- und der römischen Kaiserzeit aus dem Nordosten der DDR 301

Diskussion

- Helmut Reim*: Zur ethnographischen Forschungssituation, zur „Gerontokratie“ und zum Ursprung der Kamelhaltung bei den Ureinwohnern Australiens 333
- Frederick G. G. Rose*: Kommentar zur ethnographischen Forschungssituation und zur „Gerontokratie“ bei den Ureinwohnern Australiens. Erwiderung auf H. Reims Diskussionsbeitrag 355

Die Ur- und Frühgeschichte und das Problem der historischen Periodisierung

- Heinz Kreissig*: Zwei Produktionsweisen, „die der kapitalistischen vorhergehen“ (Thesen) 361
- Günter Lewin*: Historiker der DDR und das Problem der „Mischformationen“ (mit einer Diskussionsbemerkung von *R. Felber*) 369

Dissertationen

1966

- Lothar Dräger*: Formen der lokalen Organisation bei den Stämmen der Zentral-Algonkin von der Zeit ihrer Entdeckung bis zur Gegenwart 387
- Heiner Protzmann*: Die protogeometrischen Gräber Griechenlands. Beiträge zur geschichtlichen Deutung der früheisenzeitlichen Kultur Südosteuropas 397

Mitteilungen

- Ursula Schlenther*: 38. Internationaler Amerikanistenkongreß, 1968 403
- Teodolius Witkowski*: Namenkunde und Nachbardisziplinen. Tagung der Arbeitsgruppe für Namen- und Reliktwortforschung, Berlin, 1968 407

Rezensionen und Annotationen

413

Umschlagbild: Ratsversammlung der Sauk und Fox in Oklahoma, 1885. Foto: W. F. Prettyman, Oklahoma Historical Society, (zu S. 387 ff.)

Namenkunde und Nachbardisziplinen

**Tagung der Arbeitsgruppe für Namen- und Reliktwortforschung,
Berlin, 1968**

von TEODOLIUS WITKOWSKI (Berlin)

Die am 12. und 13. November 1968 veranstaltete 4. Jahrestagung der Arbeitsgruppe für Namen- und Reliktwortforschung am Institut für Slawistik der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (DAW) entsprach mit ihrer Themenstellung "Namenkunde und Nachbardisziplinen" einem dringenden Bedürfnis. Kaum eine andere gesellschaftswissenschaftliche Disziplin ist so eng mit anderen Wissenschaften verbunden, so sehr auf deren Ergebnisse angewiesen und andererseits in der Lage, diesen Wissenschaften zu dienen, wie die Namenforschung. Die interdisziplinäre Verflechtung der Namenforschung, einer sprachwissenschaftlichen Teildisziplin, reicht von den verschiedenen Bereichen der Sprachwissenschaft über Geschichte, Archäologie, Geographie, Siedlungsgeschichte usw. bis hin zu Biologie, Medizin und anderen Wissenschaften.

Die Tagung sollte Möglichkeiten, Wege und Notwendigkeiten der Zusammenarbeit zwischen der Namenforschung und den verschiedenen anderen Disziplinen aufzeigen, eventuelle Mängel beseitigen helfen und das interdisziplinäre Gespräch fördern. In dem von der Berliner Arbeitsgruppe (Max BATHE, Reinhard E. FISCHER, Gerhard SCHLIMPERT, Teodolius WITKOWSKI) ausgearbeiteten und vom Berichterstatter vorgetragenen Grundsatzreferat bildete die starke Entwicklung der Namenforschung in den Jahrzehnten nach dem zweiten Weltkrieg den Ausgangspunkt der Darlegungen. Gerade in der DDR sind zahlreiche Arbeiten erschienen, die unserer Namenforschung einen führenden Platz in der Welt verschafft haben. Ähnliches gilt auch für die sowjetische Onomastik, die in immer größerem Umfang aktiv wird, vor allem auch an den zahlreichen Universitäten und Pädagogischen Instituten.

Allgemein kann festgestellt werden, daß neben theoretischen Problemen solche Fragen in den Vordergrund des Interesses rücken, die den historischen Aspekt der Namen berücksichtigen. In der Praxis bedeutet dies, daß die Namenforschung mit zahlreichen Disziplinen zusammenarbeiten muß, einmal, weil nur die Nachbardisziplinen unbedingt notwendige Informationen liefern können, und zum anderen, weil sich die Gegenstände des Interesses vielfach, wenn auch unter verschiedenen Aspekten, decken. Auch der Historiker und Archäologe - um nur zwei Beispiele zu nennen - ist an der sprachlichen Erklärung vieler Namen interessiert und erwartet darüber hinaus

Auskünfte mannigfacher Art, die nur der Sprach- oder genauer der Namenforscher geben kann. Umgekehrt stellt auch der Philologe Fragen, die in den Nachbarwissenschaften beheimatet sind. Ihre Beantwortung ist ohne Rückgriff auf diese Wissenschaften nicht möglich. Daraus ergeben sich vielfältige interdisziplinäre Beziehungen, die es verdienen und erforderlich machen, sich von Zeit zu Zeit über diese Beziehungen Rechenschaft abzulegen.

Es hat sich als notwendig erwiesen, daß sich der Namenforscher möglichst viele Kenntnisse auch aus den Nachbardisziplinen erwirbt, um sich bis zu einem gewissen Grade ein eigenes Urteil bilden zu können. Andererseits ist es aber im Sinne einer rationalen Arbeitsteilung besser, wenn spezifische Probleme jeweils vom entsprechenden Fachwissenschaftler bearbeitet werden. Man setzt der Erkenntnis willkürlich Grenzen, wenn man die Nachbardisziplin nicht in ihren Fachvertretern direkt zu Wort kommen läßt. Von diesen Grundsätzen lassen sich das Institut für Ur- und Frühgeschichte und das Institut für Slawistik (Arbeitsgruppe für Namen- und Reliktwortforschung) der DAW in ihrer mehr als zehnjährigen Zusammenarbeit leiten. Sie besteht in ständigen gegenseitigen Konsultationen, in der aktiven Teilnahme an Tagungen und Kolloquien und in gemeinsamen Publikationen. So haben Mitarbeiter des Instituts für Ur- und Frühgeschichte für mehrere namenkundliche Monographien¹ die ur- und frühgeschichtlichen Kapitel geschrieben. Eine ähnliche Zusammenarbeit bahnt sich auch mit dem Museum für Ur- und Frühgeschichte in Potsdam an. Mitarbeiter der Arbeitsgruppe für Namen- und Reliktwortforschung arbeiten im Arbeitskreis für Geschichte und Kultur der Slawen in Deutschland vom 6. bis 12. Jahrhundert (DAW, Leitung Joachim HERRMANN) mit und liefern mehrere Beiträge² für die Gesamtdarstellung der Slawen in Deutschland. Außerdem betreuen Namenforscher die genannte Gesamtdarstellung in namenkundlicher und allgemein sprachwissenschaftlicher Hinsicht. An dem im Juli 1967 in Feldberg veranstalteten "Rethra"-Kolloquium nahmen neben Archäologen, Mediävisten und Volkskundlern auch Namenforscher mit einem Vortrag teil. Das Ergebnis der Grabungen konnte insofern bestätigt werden, als sich keine Namen fanden, die einen unmittelbaren Hinweis auf eine Kultstätte auf dem Schloßberg bei Feldberg gegeben hätten.

Als Beispiel für die erfolgreiche Mitarbeit der Namenforschung bei der Lösung historischer Probleme wurde die Frage der Siedlungsbewegungen, etwa der Niederländer in Deutschland, genannt. Gerade die Sprach- und Namenforschung konnte in den

1 T. WITKOWSKI, Die Ortsnamen des Kreises Stralsund, Berlin 1965 (mit einem Beitrag von H. BERLEKAMP); R. E. FISCHER, Die Ortsnamen der Zauche (Brandenburgisches Namenbuch, Bd. 1), Weimar 1967 (mit einem Beitrag von J. HERRMANN); S. WAUER, Die Ortsnamen des Kreises Schönebeck, ungedruckt (mit einem Beitrag von B. KRÜGER); R. E. FISCHER, Die Ortsnamen des Kreises Belzig, Manuskript (mit einem Beitrag von J. HERRMANN).

2 Themen der Beiträge: Die Namen der Stämme und Landschaften; Das Verhältnis von Germanen und Slawen; Die Sprachen der slawischen Stämme; Die Westgrenze der slawischen Ortsnamen.

3 G. SCHLIMPERT und T. WITKOWSKI: Namenkundliches zum Rethra-Problem. Dieser Vortrag erscheint abgeändert in der Zeitschrift für Slawistik 14, 1969. Vgl. auch T. WITKOWSKI, Der Name der Redarier und ihres zentralen Heiligtums. In: *Symbolae philologicae in honorem Witoldi Taszycki*, Wrocław - Warszawa - Kraków 1968, 405 - 415.

letzten Jahrzehnten den Beweis erbringen, daß die Besiedlung des Mittelbegebietes und der Mark Brandenburg in viel stärkerem Maße durch Siedler aus Brabant, Flandern, Seeland und Utrecht erfolgte, als dies die zeitgenössischen Quellen zu erkennen geben. So verbinden besonders enge Bande die Namenforschung mit allen historischen Disziplinen, die sich seit jeher in besonderem Maße dafür interessierten, in welchem Umfang sich die historisch überlieferten Namen für die Beantwortung bestimmter Fragen auswerten lassen.

Im Verlaufe der Ausführungen wurde unter anderem auf folgende Gebiete hingewiesen, auf denen die Namenforschung der Archäologie dienen kann:

1. Die Namenforschung vermag Auskunft über die sprachliche Zugehörigkeit alter Namen sowie über eventuelle sprachliche Zwischenstufen zu geben.
2. Damit im Zusammenhang steht, daß die Namenforschung entscheidende Hinweise zur Verbreitung von Sprachen in ur- und frühgeschichtlicher Zeit (bei uns u.a. zur Westgrenze der Slawen) geben kann.
3. Nur mit Hilfe der Namenforschung lassen sich dialektale Gliederungen im Altsorbischen und Altpolabischen ermitteln. Daraus lassen sich wiederum Hinweise für die Wohnsitze und Einwanderungswege der Stämme gewinnen.
4. Die Namenforschung ermöglicht die Auswertung der Namen für die Geschichte der materiellen Kultur, der politischen Geschichte, des Kults, des Burgen- und Städtebaus, der gesellschaftlichen Gliederung usw.
5. Die Namenforschung kann (oder wird es können) chronologische Namensschichten eruieren und damit wichtige Hinweise für die Datierung von Siedlungs- und Fundmaterial liefern.⁴
6. Die Namenforschung liefert den zusätzlichen Nachweis, daß Slawen und Deutsche gemeinsam am Landesausbau beteiligt waren.
7. Die Frage nach der Urheimat der Indogermanen, der Slawen, Germanen usw. wird sich, wenn überhaupt, nur in Zusammenarbeit verschiedener Disziplinen mit der Namenforschung klären lassen.⁵

Es wurde darauf hingewiesen, daß die Zusammenarbeit nicht so weit gehen darf, daß man sich von der Nachbardisziplin die Interpretation eigenen Materials diktieren läßt. Wir müssen die Freiheit haben, auch zu entgegengesetzten Ergebnissen zu gelangen, aber wir dürfen daraus keine Passion werden lassen.

In dem Vortrag wurden schließlich noch spezielle Probleme der Beziehungen zwischen Namenforschung und Siedlungsgeographie, Volkskunde, Mythologie, Wirtschaftsgeschichte, Dialektologie, Lehn- und Reliktwortforschung u.a. berührt. Wünschenswert wäre vor allem eine engere Zusammenarbeit mit der Mediävistik und der Siedlungsgeographie. Hervorgehoben wurde die gute Zusammenarbeit mit verschiedenen Archiven, vor allem mit dem Staatsarchiv Potsdam, in dem das "Historische Ortslexikon für Brandenburg"⁶ bearbeitet wird.

- 4 Dazu könnten vor allem systematische Angaben über die ur- und frühgeschichtliche Siedlungskontinuität an einzelnen Orten, wie sie etwa J. HERRMANN zu den "Ortsnamen der Zauche" (vgl. Anm. 1) lieferte, sehr hilfreich sein.
- 5 In diesem Zusammenhang sei an den Bericht des Verf.s über den Namenforscherkongreß 1966 in London erinnert, der in dieser Zeitschrift Bd. 8, 1967, 181-183 gegeben wurde.
- 6 Bisher erschienen: Teil I. Prignitz, bearb. von L. ENDERS, Weimar.

Der besseren Zusammenarbeit dient auch eine weitgehende Abstimmung der Terminologie. Es sollte vermieden werden, gleiche Termini in den verschiedenen Disziplinen in unterschiedlicher Bedeutung zu verwenden oder Ausdrücke einzuführen, gegen die von seiten anderer Disziplinen Bedenken bestehen.⁷ So wurde z.B. weitgehend Übereinstimmung darüber erzielt, den in letzter Zeit vor allem in historischer und archäologischer Literatur gebrauchten Ausdruck "Elbslawen" nicht weiter zu verwenden, u.a. deshalb, weil er sprachlich unterschiedliche Stammesgruppen (Sorben und Polaben) erfaßt und geeignet ist, Verwirrung zu stiften. In ähnlicher Richtung liegt der Wunsch, bei der Edition mittelalterlicher Quellen auch die Belange der Sprachwissenschaft zu berücksichtigen. Zur Sprache kam auch die Anwendung der Ergebnisse der Namenforschung im Sprach-, Geschichts- und Heimatkundeunterricht.

Die Vorträge der Tagungsteilnehmer stellten andere Probleme in den Vordergrund oder präzisierten weitgehend die im Grundsatzreferat aufgeworfenen Fragen. Joachim HERRMANN-Berlin sprach über "Namenkunde und Frühgeschichte". Er verwies darauf, daß bereits Friedrich Engels frühgeschichtliche, archäologische und sprachliche Quellen (darunter Namen) zur Grundlage seiner frühgeschichtlichen Untersuchungen machte. Heute sei es ein dringendes Gebot, diese drei Disziplinen bei der Analyse der Frühgeschichte zusammenzuführen. Dies wurde bei der Abfassung der obengenannten Gesamtdarstellung über Geschichte und Kultur der Slawen in Deutschland versucht. Bei der Darstellung der Fragen, die in gemeinschaftlichem Bemühen der verschiedenen Disziplinen untersucht wurden, betonte der Referent, daß es vor allem und zuerst Ergebnisse der Namenforschung waren (zahlreiche slawische Rodungsnamen), die zu einer Überprüfung der einst weitverbreiteten Auffassung führten, die Slawen seien unfähig gewesen, Wälder zu roden und das gewonnene Neuland der Kultur zuzuführen. Wenn jetzt die Voraussetzungen herangereift sind, auf neuer Grundlage die Frühzeit des deutschen Volkes darzustellen, so fällt dabei auch der Onomastik eine wichtige Aufgabe zu.

In seinem Vortrag über "Probleme der frühmittelalterlichen Besiedlung um Magdeburg in archäologischer Sicht" wünschte Heinz A. KNORR-Leipzig eine engere Zusammenarbeit von Archäologie und Namenforschung. Dieser Wunsch kam auch in dem Vortrag "Slawische Toponymie und Archäologie" des Sprachwissenschaftlers und Namenforschers Stanisław ROSPOND-Wrocław zum Ausdruck. Seine Ausführungen, die zu einer lebhaften Diskussion führten, waren vor allem Fragen der Urheimat der Slawen und ihrer Frühgeschichte sowie der Herausarbeitung von Namentypen unter Berücksichtigung archäologischer Ergebnisse gewidmet.

Eine stärkere Beachtung der neueren soziologischen und ethnologischen Forschungen in der namenkundlichen Terminologie fordert Hans WALTHER-Leipzig in seinem Vortrag "Personenverbandsnamen und Sozialgeschichte". Eginhard WEGNER-Greifswald machte auf "Orts- und Flurnamen für die geographische Forschung" und besonders auf die Bedeutung dieser Namen für die genetisch orientierten Teile der einzel-

7 Zu diesen Ausdrücken gehört auch "altslawisch" für die älteste Periode slawischer Funde in Deutschland (6.-8. Jh.). Dieser letztlich auf ethnische und damit sprachliche Gegebenheiten zurückführende Begriff ist in der Sprachwissenschaft bereits besetzt. Er meint hier das älteste aufgezeichnete Slawische, das sonst auch unter den Ausdrücken "Altbulgarisch" oder "Altkirchenlawisch" bekannt ist.

nen Disziplinen aufmerksam. Erforderlich sei vor allem sowohl die Aufarbeitung der Namen nach ihrer Bedeutung als auch die Herausarbeitung einer chronologischen Schichtung. Seine Ausführungen wurden in dem Vortrag über "Flurnamen und ihre Bedeutung für die historische Geographie" von Herbert EWE-Stralsund vor allem an Hand der Flurnamen der Insel Rügen konkretisiert.

Der Vortrag "Namenkunde als Beitrag zur Heimatforschung" von Dietrich ZÜHLKE-Dresden war in erster Linie ein Bericht über die bisher erschienenen 14 Bände der von der Kommission für Heimatforschung der DAW herausgegebenen Reihe "Werte deutscher Heimat". Er zeigte, daß durch die Kombination namenkundlicher Forschungen mit Tatbeständen der Geographie, Siedlungsgeschichte und Urgeschichte (Archäologie) fruchtbare Ergebnisse zum gegenseitigen Nutzen erzielt wurden.

Auf mannigfache Probleme ging Johann KNOBLOCH-Bonn in seinen Ausführungen zu "Namenforschung und Kulturgeschichte" ein. An Hand zahlreicher, meist aus dem Gebiet der Mythologie und des religiösen Glaubens stammender Beispiele, die aus der Frühzeit der mediterranen und europäischen Kulturen und Mythologien bis in die Neuzeit reichen, zeigte er, wie eng oft die Erklärung sprachlicher Erscheinungen mit der Kenntnis der Kulturgeschichte (im weitesten Sinne) zusammenhängen kann.

Als Aufgaben der "sozialen Onomastik" stellte Vasilij Danilovič BONDALETOV-Pensa unter anderem die Erforschung der Spezifik der Anthroponymie, Toponymie usw. in verschiedenen Stadien der gesellschaftlichen Entwicklung sowie die vergleichend typologische Erforschung des onomastischen Materials verschiedener Sprachen unter Beachtung linguistischer und extralinguistischer Faktoren in den Vordergrund seiner Ausführungen. Eine Berücksichtigung der außersprachlichen sozialen Faktoren, die aufs engste mit Politik, Wirtschaft, Geschichte usw. zusammenhängen, in allen namenkundlichen Untersuchungen forderte Aleksandra Vasil'evna SUPERSANSKAJA-Moskva in ihrem Beitrag "Sprachliche und außersprachliche Assoziationen der Eigennamen".

Mit Interesse wurden auch die Ausführungen von Heinz-Dieter KRAUSCH-Potsdam über "Namenkunde und Vegetationsgeschichte" aufgenommen. Da Orts- und Flurnamen es ermöglichen, die Vegetation eines Standortes bis in Zeiten zurückzuverfolgen, für die keine schriftlichen Quellen vorliegen, vermag ihre Untersuchung die durch naturwissenschaftliche Methoden gewonnenen Erkenntnisse wirkungsvoll zu ergänzen. Wichtig sind in diesem Zusammenhang vor allem Orts- und Flurnamen, die auf Pflanzennamen zurückgehen oder die auf menschliche Eingriffe in das Vegetationsgefüge hinweisen. Der Redner forderte die Bereitstellung von Namenbüchern, vor allem von Flurnamenbüchern, in stärkerem Maße, als dies bereits bisher geschehen ist.

Es wurden hier nur diejenigen Vorträge erwähnt, die das Interesse des Archäologen und Historikers in stärkerem Maße beanspruchen können. Es ist vorgesehen, alle Beiträge in einem Sammelband zu publizieren. In den z.T. sehr lebhaften Diskussionen kam der Wunsch nach der Anwendung neuester Methoden, etwa der Datenverarbeitung, auch in der Namenforschung zum Ausdruck. Diesen Fra-

gen wird vielleicht die nächste Tagung der Berliner Arbeitsgruppe für Namen- und Reliktwortforschung gewidmet sein.

Anschrift: Dr. phil. T. WITKOWSKI, wiss. Arbeitsleiter, Leiter der Arbeitsgruppe für Namen- und Reliktwortforschung am Institut für Slawistik der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 108 Berlin, Zimmerstr. 94.